



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Consilia Sapientiae. Oder Rath und Erinnerungen der Weisheit

Boutauld, Michel

Nürnberg, Anno M.DC.XCI.

Die IV. Regul. Melior est patiens Viro forti, & qui dominatur animo suo,
expugnatore urbium. Prov. 16. Ein Gedultiger ist besser als ein Dapferer/
und wer sein Gemüth bezwingt/ ist besser als einer ...

[urn:nbn:de:hbz:466:1-51856](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-51856)

Neigungen sich verhalten sollē. 165

Die Neigungen / wann sie von der
Krafft einer edlen Seelen berührt wer-
den / so kehren sie sich nach dem Himmel /
und sehen auf nichts / als auf einen ehr-
und löblichen End-Zweck. Vir sa-
piens fortis est : Das Gemüth eines
weisen Mannes ist auch dapffer / dann
es ist nichts an seiner Person / so da seiner
Erhebung sich widerseze / oder selbiger
zu folgen/weigere.

Die IV. Regul.

Melior est patiens Viro forti, & qui
dominatur animo suo, expugna-
tore urbium. Prov. 16.

Ein Gedultiger ist besser als
ein Dapferer / und wer sein
Gemüth bezwingt / ist bes-
ser als einer der Städte
einnimmt. Prov. 16.

Auslegung.

W^e Meister von seinen Gelüsten
und Begierden zu seyn / darff man
nur

166 III. Artic. Wie das Herz
nur Herz haben / und die wahre
lieben:

Die Herzhaftigkeit begreift
Tugenden in sich / die Stärke
die Gedult: Dieses sind gleich
die zwey Theile / aus welchen sie
het / und wordurch sie von den and
Vollkommenheiten unserer Nat
unterschieden wird.

Vermittelt der Stärke
stehen wir den Menschen und
lichen Gewalt / vermittelt der
dult aber / unsern Neigungen und
nerlichen Feinden.

Wie nun die Überwinder
Menschen / auf der Welt gerüh
und gecrönet werden / also werden
Überwinder ihrer selbst im Him
hochgeachtet / und daselbst richtet
für sie Ehren-Pforten und unver
liche Cronen zu.

Jener ihre Stärke vermag
und verdienet billich den Ruhm
sie in der Welt hat. Dieser ihre
gel

Neigungen sich verhalten solle. 167

dult aber / obschon die Welt sie etwas
für geringer hält / gilt weit mehr bey
Gott / und ist die allernothwendigste
Tugend / welche auch derentwillen
am mehrsten zu achten ist.

Es hat auch die eine so wol als
die andere allezeit die erste Stelle un-
ter den moralischen Tugenden ge-
habt / diese haben den Namen des
Grossen / dem Constantino / dem Cas-
tolo und andern zu wegen gebracht /
und die Helden des Alterthums an-
beten gemacht; wäre es aber / daß ihr
zu allen beeden nicht / sondern nur zu
einer derselben gelangen könnet / so er-
wehlet euch diejenige / deren die Wei-
sen den Vorzug gegeben / und erkies-
set zu eurer Regul die Worte / welche
man auf etlicher kluger Fürsten
Kriegs-Fahnen hat geschrieben gese-
hen / und welche alle hocheleuchte
Seelen / gleich als einen Denck-
Spruch / den die Natur sich selbst aus-
gelesen hat / in ihr Herz geschrieben
haben:

168 III. Artic. Wie das Hertz und
haben: Melior est patiens viro for
ti, & quid dominatur animo, exp
gnatore urbium.

Betrachtung.

Wann man fraget was die Herzhaf
tigkeit seye / so wird jeder gesteh
müssen / daß man sich leicht hierinnen
triegen / und den äußerlichen Schein
die Wahrheit halten könne.

Unrecht haben diejenige / welche
unter die Zahl der Fieber rechnen / und
für eine Hitze der verderbten Natur hal
ten / sich auch einbilden / es seye nichts an
ders / als eine Entzündung der Gallen
welche unvermuthet ins Feuer geräth
nachdem ihr etwas vorkommt /
da Zorn erregt / welcher Brand her
nach die Einbildungs-Kraft erhitze
und die humores des Leibs in Unordnung
bringet / daß dadurch die Vernunft
überwältiget wird / und der Mensch in
bedachtsamer Weise sich in Gefahr
stürzet.

Dem ist nicht also ; die Herzhaf
tig- und Dapfferkeit gehöret nicht un

Vernunfft sich verhalten sollē. 169

die Zahl der Neigungen oder Passio-
nen / sondern sie ist vielmehr ihr Herz.
Die Natur hält sie zwar zwischen den-
selben / aber nicht wie ein Ubelthäter un-
ter seinen Spießgesellen / sondern als ein
Überwinder unter seinen Gefangenen /
um sie in ihrem Gehorsam zu halten /
und zu ihrer gebührenden Arbeit anzu-
strengen. Das Feuer der Neigungen
ist ganz unterschieden von dem Feuer
der Herzhafftigkeit / doch ist es düchtig
ihr Dienste zu thun.

Anderer haben sich eingebildet / das
jenige / was wir die wahre Dapfferkeit
heissen / das seye ein gewisser Kriegs-En-
gel / welcher in wehrendem Gesecht sich
mit den Seelen der Helden vereiniget /
und also die Wunderthaten / ob wels-
chen wir manchmal erstaunen / hervor-
bringe.

Wieder andere haben dafür gehal-
ten / es seye nur die Eingebung und
gleichsam die Anblasung dieses Engels /
welche die Herzen der Soldaten anfris-
chet / und den Kriegs-Herzn die Bewe-
gung giebt.

S

Die

Die Klügsten aber haben geglaubt
 es seye eine Geistliche Flamme / welche
 der Schöpffer in dem obersten und er-
 sten Theil unserer Seele / gleich als
 nen Stern an dem höchsten Ort
 Firmaments angezündet; diese Flam-
 me nun seye stille/wol gereguliret / er-
 ben/unverderblich / hellbrennend/wel-
 sich selbst vermehrende / allezeit an
 Himmel geheftet / und dabey doch al-
 zeit auf der Erden beschäftiget / durch
 die unerschöpfliche Ausfließung der
 thig- und zu Erhaltung der Völk-
 und ihres Ruhestands nützlichen
 fluentien.

Allein diese Hertzhaftigkeit
 nun auch seyn was sie will / so dürfft
 euch dannoch nicht einbilden / daß
 hertzhaftig zu heissen/ ihr eben allezeit
 Waffen ergreifen/und euren Feind
 Land und Wasser suchen müßet; Ihr
 könt bleiben wo ihr seyd / streitet
 mit euren Neigungen / so werdet ihr
 pferer seyn/sagt Salomon/als die so
 Schwerdt führen.

Wann ihr das Unrecht vertragen
 und durch eine großmüthige Gedult

Neigungen sich verhalten sollē. 171

Verachtung und Verleumdungen erduldet / so seyd ihr besser / als ein Soldat / der sich rächet; es ist euch rühmlicher wann ihr den Zorn in euch unterdrucket / oder eure euch lieblosende / und euch zur Sünde reizende Gedancken / zu ruck treibet / als wann ihr Armeen aus dem Feld schlaget / und Städte ersteiniget.

Euer Hoheit bestehet nicht darinnen / daß ihr andere vor euch erniedriget / sondern daß ihr in euch selbst grosset / und eine solche Erhebung habet / welche an anderer Fall und Unglück nicht gebunden ist.

Wann ihr eure unmässige Ungedult überwindet / und den Bewegungen / welche euch zu schändlichen und verbotenen Dingen treiben / widerstretet / so machet ihr eure Tugend und Würdigkeit immer mehr und mehr wachsen / da hingegen nichts in euch zunimmt / wann ihr einen äusserlichen Feind überwindet. Der Verlust der feindlichen Armee machet zwar die Zahl der Menschen weniger / er machet aber euren Leib nicht um eines Fingers breit länger /

H 3 noch

172 III. Artic. Wie das Hertz und
noch auch euer Gemüth um den gerin-
sten Grad vollkommener.

Mit einem Wort: Haltet die
Ehrentempel in Ehren: Ich will nicht daß
die Stärke verachten sollet / dann ob
schon nicht so viel werth ist / als die
windende Gedult / so hat sie doch
große Würdigkeit / und verdienet
Bewunderung / welche man zu
zeiten gegen sie gehabt hat. Sonderlich
ich will / daß um recht vollkommen
seyn / man sie alle beide unzertrennt
sammen habe. Dann sie seynd die
Theile der Dapferkeit / die zwey
des Ganzen / welches nothwendig
geschwächt und verdunckelt werde
wann man sie von einander trennet.

Wo diese beede Tugenden nicht
sammen stehen / da kan keine rechte
Dapferkeit / kein rechter Adel / noch
in einer Seele seyn. Die Vereini-
gung dieser beeder / hat allein die
Menschen auf die höchste Stufe
Hervorischen Glori zu erheben / und
Thaten diesen Göttlichen Glantz
zutheilen / welcher die Augen der
verblindet / und die Famam zwinget

allen Völcchern und zu allen Zeiten von ihnen zu reden.

Ohne ist nicht / es ist eine herrliche / eine ruhm- und aller Welt Bewunderung-würdige Sache / wann man siehet was die Herrhaftigkeit in einem Fürsten würcket / der da in einer Schlacht / durch dieses himmlische Feuer getrieben / ohn Erblaffen über alle die Bedrohungen und Rasereyen des Todes dahin sprengt / und über die Bäuche eines zu Boden gelegeten Kriegs-Heers einher jagt / wohin ihn der Sieg ruffet und leitet.

Nicht weniger ist auch nicht zu laugnen / daß es ein schöner / noch rarers und wunderwürdigers Spectacul sene / wann man siehet einen andern Fürsten mitten unter seinen Triumphen und glücklichem Fortgang der Waffen / mitten unter den Herrlichkeiten dieses Menschlichen Lebens / alles das jenige was er besizet / versachten / und durch seine Bescheidenheit und aufrichtigem Wandel / augenscheinlich zu erkennen zu geben / daß er lieber alles dieses / alle Königreiche / ja die ganze Welt / wann er sie hätte / verlieren /

174 III. Artic. Wie das Herz und
als eine einige That von Ungerechtig
begehen wolte.

Diese beede Wunder = Tugenden
aber / in einem Herrn vereinbaret /
zusammen verknüpffet zu sehen / die
fentliche Feinde des Staats / und
gleich auch sich selbst überwinden /
Weisheit und Mässigkeit zunehmen
mitten in den Schlachten / zunehmen
an Gütigkeit unter den Victorien
Städte einnehmen / und dabey die
gen gewinnen / der Allergesürchteste
zugleich der Allerannehmlichste
allen Menschen zu heißen.

Das ist einmal dasjenige / was
dem Himmel am allerlieblich- und schön-
sten zu sehen ist / und weiß ich nicht /
das Alterthum jemals einen dergleichen
mit Augen gesehen habe ; wie wir doch
heut zu Tage wol Exempel vorstellen
können.

Das ganze Geheimnuß dieser
ren Dapferkeit aber bestehet in diesen
zweyen Worten: Lieber sterben / als
sich vor Menschen fürchten / oder
vor einer Armee davon lauffen / und lie-
ber sterben / als vor den Gefahren / die

Neigungen sich verhalten sollē. 175

das Gewissen verletzen / stehen bleiben /
und seinen eigenen Nutzen / seine eigene
Liebe oder eine schändliche Neigung /
der Treue und Schuldigkeit vorziehen.

Seyd ihr nun nicht von solchem
Stand oder Gemüth / daß ihr das erste
sagen könnet / oder verbindet euch euer
Beruff / welcher an die Geseze des
Evangelii gar absonderlich verknüpffet /
daß ihr alle Unbillichkeiten ohne Unter-
scheid verzeihen sollet; so tröstet euch da-
mit / daß ein viel dapferer Fürst als Ju-
lius Cæsar, und viel erleuchteter Herz /
als die Propheten gewesen / gesagt hat:

*Melior est patiens viro forti, & qui
dominatur animo suo, expu-
gnatore urbium.*



S 4

Die